

Feature / Hörspiel / Hintergrund Kultur

Das Feature

Die IMPA – eine Fabrik als Zufluchtsort im neoliberalen Argentinien

Autor: Peter B. Schumann

Regie: Ulrich Lampen

Redaktion: Wolfgang Schiller

Produktion: SWR/Dlf 2017

Erstsendung: Dienstag, 24.10.2017, 19.15 Uhr

Mitwirkende:

Autor: Peter Espeloer

Sprecher 1: Sebastian Mirow

Sprecher 2: Stefan Roschy

Sprecher 3: Horst Hildebrand

Sprecherin 1: Doris Wolters

Sprecherin 2: Nadine Kettler

Sprecherin 3: Sonja Dengler

Urheberrechtlicher Hinweis

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt
und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein
privaten Zwecken genutzt werden.

Die Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige
Nutzung, die über den in §§ 44a bis 63a Urheberrechtsgesetz
geregeltten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

©  Deutschlandradio

- unkorrigiertes Exemplar -

Atmo **Demonstration/ Rede**

Sprecher 1: Diese Regierung hat bislang mehr als 500.000 Arbeitsplätze vernichtet, 1 ½ Millionen Argentinier in die Armut gestürzt, die Hälfte von ihnen Kinder und Jugendliche: unsere Schüler, für die wir kämpfen. Uns geht es nicht nur um eine würdige Entlohnung der Lehrer, sondern auch um das Recht auf kostenlose Bildung.

Atmo **Trommeln**

Autor: Argentinien 2017 – ein Land im Widerstand gegen die Politik der neoliberalen Regierung Macri: gegen Sozialabbau, Massenentlassungen, Inflation, Preissteigerung, Reallohnverlust und wachsende Repression. Seit Monaten dauert der Kampf um Arbeits- und um Bürgerrechte an.

Die IMPA, die ‚Argentinische Metall- und Plastik-Fabrik‘, versucht seit zwei Jahrzehnten sich gegen die politischen Verhältnisse zu wehren: 1998 war sie faktisch bankrott und wurde als erstes argentinisches Unternehmen von Arbeitern besetzt. Seither wird sie von ihnen selbst verwaltet weiterbetrieben. Doch taugt das Modell als Alternative in der Krise?

Atmo **Murua**

Sprecher 2: Obwohl wir ein armer Betrieb sind, haben wir es verstanden, etwas aufzubauen. In unserer Fabrik gibt es heute außer uns drei weitere Genossenschaften, ein Gemeinde-Radio, einen alternativen Fernsehsender, ein Kulturzentrum, ein Museum, die Arbeiter-Universität und das Volksabitur. Es ist einfach eine Lüge, wenn behauptet wird, es gäbe keinen Platz für diese Art von Bildung und Kultur.

Atmo **Trommeln**

Ansage: Die IMPA – eine Fabrik als Zufluchtsort im neoliberalen Argentinien.
Ein Feature von Peter B. Schumann

Atmo **Straße**

Autor: Almagro, ein Bezirk der Mittelschicht in Buenos Aires, mit vielen kleinen Läden und Werkstätten sowie mehreren von Obdachlosen besetzten Häusern. Neben einer Bahnlinie ein riesiger Gebäudekomplex, zwei Querstraßen lang. Die Mauern im Erdgeschoss sind mit Wandmalereien überzogen, einer Mischung aus politischer Straßenkunst und mexikanischen Murales. Sie illustrieren u.a. den Wahlspruch der Fabriken unter Arbeiterkontrolle: „Besetzen, widerstehen, produzieren!“ Über dem Haupteingang steht: I.M.P.A – Indústriá metalúrgica plástica argentina, kurz IMPA, Argentinische Metall- und Plastik-Industrie. Und darunter: „Von Arbeitern verwaltete Fabrik“. Links daneben die Abbildung eines Flugzeugs und rechts davon eines Fahrrads: Erinnerung an die erfolgreichsten Produkte in den 1940er und -50er-Jahren, als hier Hunderte Werk tätige arbeiteten und die IMPA aus insgesamt drei Großbetrieben in verschiedenen Städten bestand. Sie waren jahrzehntelang führend in der Aluminium-Verarbeitung. Den industriellen Niedergang Argentiniens hat nur die Fabrik in Buenos Aires überstanden.

Atmo **Raumatmo/Werkhalle**

Autor: Wer heute durch die mit Stahlrohren gesicherte Eingangstür tritt, blickt zunächst in eine verödete Werkhalle. Aus einer anderen Abteilung tönen Maschinengeräusche herüber.

Atmo **Murúa**

Sprecher 2: Hier arbeiten nur noch 44 Beschäftigte. Viele der alten Arbeiter, die 1998 die Fabrik besetzten, sind in Rente gegangen. Auch mussten wir die Produktion auf die Herstellung von Farbtuben reduzieren, sie dem Bedarf unserer Abnehmer anpassen, um die Rentabilität des Unternehmens zu sichern und um bessere Löhne zahlen zu können.

Atmo **Raumatmo/Büro**

Autor: Eduardo Murúa ist der Kopf der IMPA. Der 56-Jährige mit dem schlohweißen Haar sitzt in einem bescheiden möblierten Büro vor einem poppigen Perón-Plakat und einem Foto Evitas. Er ist ein linker

Peronist, hat sich politisch jedoch nie vereinnahmen lassen und sich auch nicht mit einem wohl dotierten Funktionärsposten in einer der peronistischen Fraktionen zufrieden gegeben. Er zieht es vor, direkten Druck auf die Regierung auszuüben, anstatt in komplizierten Verhandlungen Kompromisse zu suchen.

O-Ton

Murúa

Sprecher 2:

Wir haben beispielsweise im letzten Jahr zusammen mit einer anderen Gruppe von Arbeitern das Energieministerium besetzt, als die Regierung die Strompreise um 500% erhöhte. Durch unsere Intervention haben wir in einer Art stillschweigender Übereinkunft erreicht, dass die von Arbeitern verwalteten Fabriken nur die Hälfte bezahlen müssen. Die Sparmaßnahmen, die Macri nach seinem Regierungsantritt verordnete, das war reine Ausplünderung der Arbeiterklasse.

Autor:

Eduardo Murúa ist kampferprobt. Um Arbeiterrechte durchzusetzen, hat er sich zigmal zusammenschlagen und verhaften lassen und Dutzende von Verfahren wegen angeblicher Amtsanmaßung überstanden. Die Arbeiter der IMPA haben ihn wegen seiner Unbeugsamkeit vor Jahren zu ihrem Vorsitzenden gewählt.

O-Ton

Murúa

Sprecher 2:

In Deutschland würde man mich als Geschäftsführer oder Werksleiter bezeichnen, aber in unserer Genossenschaft verdiene ich genauso viel wie die Frau am Empfang oder die Reinigungskraft. Das unterscheidet uns von einem normalen Betrieb und ist die bescheidene Basis dieser von Arbeitern verwalteten Fabrik.

Autor:

Ohne die genossenschaftliche Betriebsform wäre keine der Fabriken unter Arbeiterkontrolle überlebensfähig.

O-Ton

Murúa

Sprecher 2:

Der Staat fördert die großen Unternehmen heute noch mehr als früher. Das hat zu einer schweren Benachteiligung der zahllosen kleineren Firmen und vor allem der mehr als 300 von Arbeitern betriebenen

Fabriken geführt. Wir sind mit unseren alten Maschinen kaum wettbewerbsfähig und werden durch die neue Regierungspolitik bewusst in unserer Entwicklung behindert. Unsere Nachteile können wir nur durch Sparsamkeit und die Form der Genossenschaft ausgleichen. Den inneren Patron haben wir zwar vertrieben, doch gegen den äußeren können wir nur schwer ankämpfen.

Autor: Der äußere Feind, das sind die Regierung und die Konzerne. Sie diktieren die Rahmenbedingungen, heute wie damals, Horacio Campus, ein kleiner, stämmiger Mann, war bereits jahrzehntelang in der IMPA angestellt, als vor rund zwanzig Jahren die Schikanen gegen die Belegschaft begannen.

O-Ton **Campus 1998**

Sprecher 3: Wir haben um drei Uhr nachmittags aufgehört zu arbeiten und mussten dann oft bis fünf oder sechs Uhr darauf warten, damit sie uns ein paar Peso und manchmal auch gar nichts auszahlten. Irgendwann haben wir die Geduld verloren und protestiert. Da haben sie einen nach dem anderen und schließlich auch mich auf die Straße gesetzt.

Autor: 1998 – am Ende der katastrophalen Wirtschaftspolitik der neoliberalen Regierung Menem – hatte die Betriebsleitung durch Missmanagement und Korruption Schulden in Höhe von 8 Millionen Dollar angehäuft. Durch einen Deal mit den Gläubigern wollte sie den Bankrott erklären und sich den rentablen Teil unter den Nagel reißen. Als die Belegschaft eine Betriebsversammlung forderte, um dies zu verhindern, wurde ihr das verweigert.

O-Ton **IMPA 1998/Campus**

Sprecher 3: Wir entschlossen uns deshalb, das Werk zu besetzen. Vom 4. Mai an haben wir das Fabriktor blockiert und auch dort geschlafen, damit sie die Maschinen nicht rausräumen konnten. Als am 22. Mai endlich die Betriebsversammlung stattfand, wurden uns Vorschläge gemacht, die wir nur ablehnen konnten. Als die Geschäftsleitung sah, dass mit uns nicht zu spaßen ist, hat sie ihren Kram gepackt und das Feld geräumt.

Wir standen nun allein da und guckten uns groß an. „Jungs, das gehört jetzt alles euch“ – sagte er. „Führt Wahlen durch und fangt an zu arbeiten.“

Autor: So wurde Horacio Campus als erster Arbeiter Vorsteher des Betriebs. Die Probleme waren gewaltig. Keiner von ihnen hatte Ahnung, wie man so eine Firma führt. Und niemand hatte Vertrauen in die Besetzer, weder der Lieferant des Stroms noch der des Rohmaterials Aluminium. Denn die Produktion von Aluminium-Produkten sollte fortgesetzt werden. Zwei Gewerkschafter halfen ihnen: Eduardo Murúa – und Guillermo Robledo.

O-Ton **IMPA 1998/ Robledo**

Sprecher 1: Wir haben anfangs große Opfer gebracht. Viele haben sogar im Werk übernachtet, damit keine Fahrtkosten entstanden. Jeden Peso haben wir uns vom Mund abgespart und dann einmal die Woche auf dem Zentralmarkt ein lebendes Rind gekauft und von einer befreundeten Fleischfabrik schlachten lassen. So konnte jedes Mitglied der Genossenschaft am Freitag eine Portion Fleisch nach Hause bringen. Drei Monate lang haben wir durchgehalten.

Autor: 1998 war die Produktion der IMPA in der Wirtschaftskrise schon stark zurückgegangen und die Belegschaft auf rund 150 Angestellte geschrumpft. Die Hälfte der Werkshallen stand leer. Da kam Guillermo Robledo auf die Idee, sie mit Kultur zu füllen. Sie luden Theatergruppen, Musiker, Schriftsteller und bildende Künstler ein, den freien Raum zu bespielen.

O-Ton **IMPA 1998/ Robledo**

Sprecher 1: Durch jede dieser Aktivitäten kamen wir in die Presse. Man war neugierig darauf, wie das wohl funktionieren würde: Kultur in einer produzierenden Fabrik. Ähnliches hatte es bisher nur in stillgelegten Betrieben gegeben. Die Kultur wurde für uns zu einer Form der Selbstverteidigung. Denn so wurden die IMPA und unsere Anliegen immer be-

kannter und dadurch auch die anderer selbstverwalteter Fabriken, denen wir damit weiterhalfen.

Atmo **IMPA 1998/recorrido**

Autor: Bei einem Rundgang an verschiedene kulturelle Schauplätze erklärt Guillermo Robledo eine besonders spektakuläre Kunstaktion.

O-Ton **IMPA 1998/recorrido: Robledo**

Sprecher 1: Hier schuf Jorge Caterbetti, ein bildender Künstler, ein Werk mit dem Titel ‚Alles, was man wiederverwendet, wird zu Gold‘. Und er wählte so an die 60 nicht mehr gebrauchte Objekte der Fabrik aus und vergoldete sie. Dann stellte er sie an verschiedenen Orten aus, beleuchtete sie und veranstaltete Performances um sie herum. Eine von ihnen hieß ‚Sinfonie für eine Aluminium-Fabrik‘. 10 Musiker spielten klassische Musik zum Rhythmus der laufenden Maschinen.

Atmo **IMPA 1998/recorrido**

Autor: Haben die Arbeiter an solchen Kunstaktionen teilgenommen?

O-Ton **IMPA 1998/ Robledo 3**

Sprecher 1: Das war sehr unterschiedlich. Man darf nicht vergessen, am Ende eines Arbeitstags haben die wenigsten Lust, noch in der Fabrik, in der sie den ganzen Tag tätig waren, zu bleiben und an Kultur teilzunehmen. Oder gar am Wochenende aus dem Umland von Buenos Aires, wo die meisten wohnen, wieder stundenlang reinzufahren. Selbst ich hatte da so meine Schwierigkeiten, obwohl mir das Kulturzentrum sehr am Herzen lag.

Musik **Musik-Intervall: Mercedes Sosa *Todo cambia***

Sprecherin 3: Es ändert sich, alles verändert sich.
Nur meine Liebe ändert sich nicht
wie fern auch immer ich sein mag,
und nicht die Erinnerung und nicht der Schmerz,
den ich mit meinem Volk empfinde.

Was sich gestern geändert hat,
wird sich auch morgen ändern müssen.

Atmo **Hugo/Werkhalle**

Autor: Werkhalle 2 der IMPA. Hier werden Farbtuben aus Aluminium in allen Größen hergestellt. Sie sind heute das Hauptprodukt eines Unternehmens, das in seinen besten Zeiten vor einem halben Jahrhundert Fahrräder und Teile für leichte Flugzeuge herstellte.

O-Ton **Hugo**

Sprecher 3: Diese Maschinen sind 50 Jahre alt. Es gibt längst keine Ersatzteile mehr für sie. Wenn etwas kaputtgeht, müssen wir es selbst anfertigen. Bis jetzt kommen wir damit über die Runden.

Atmo **Hugo/Werkhalle**

Autor: Hugo Sanagua, 57 Jahre, ist seit mehr als zwei Jahrzehnten in der IMPA tätig. Er hat es vom Schlosser zum Werkmeister gebracht.

O-Ton **Hugo**

Sprecher 3: Bei uns ist Handarbeit an der Tagesordnung. Moderne Maschinen können wir uns einfach nicht leisten. Sie würden zu viele Arbeitsplätze kosten. Nur auf diese Weise können wir sie erhalten. Wir beschäftigen auch noch einige der alten Arbeiter, die damit ihre spärliche Rente aufbessern. Deshalb sollen sie so lange bleiben, wie sie können.

Atmo **Hugo/Werkhalle/Atmo**

Autor: Eine ganze Reihe der Maschinen sind „Made in Germany“ wie die PX4 der Firma Herlan & Co, die heute noch in Karlsruhe produziert. Denn ein Deutscher, Roberto Lienau, hat diese „erste argentinische Manufaktur für Plastik- und Aluminium-Produkte“ 1928 zusammen mit dem Ingenieur José M. Sueiro gegründet. Nach Lienaus Tod begann 1942 die wechselvolle Geschichte der IMPA.

O-Ton **Hugo**

Sprecher 3: Sie wurde zu „einer Industrie im Dienst des Vaterlandes“, in der Geschosse, kleine Flugzeugsbomben und ähnliche Kriegsartikel hergestellt wurden. Die IMPA – das waren damals 3 Fabriken mit einer Belegschaft von 1.500 Männern und Frauen. Dann kam Perón und hat das Unternehmen verstaatlicht. Danach wechselten laufend die Regierungen, und jede von ihnen veränderte die ganze Richtung und das ganze Land. Der IMPA ging es immer schlechter. Die Regierung Macri macht das heute nicht anders. Immer zahlen wir Arbeiter die Zeche.

Atmo **Hugo/Werkhalle**

Autor: Eines der zentralen Probleme der IMPA war lange Jahre der fehlende Eigentumstitel. Das gilt für die meisten Fabriken, die in den Krisenjahren Bankrott machten, von ihren Besitzern im Stich gelassen und von Arbeitern übernommen wurden. Die Immobilie, in der sie produzieren, gehört ihnen nicht. Der Staat hat die Betriebe unter Arbeiterkontrolle zunächst geduldet, weil Zehntausende von Werkträgern auf diese Weise erst einmal versorgt schienen. Die Regierung Kirchner legalisierte ihren Status sogar durch ein Gesetz, wenn das Unternehmen „von öffentlichem Interesse“ war. Diesen Gummiparagrafen legten Richter gern zugunsten von kapitalkräftigen Anbietern aus. Bei der IMPA kam hinzu, dass die früheren Eigner bei der Staatsbank Millionen Schulden hinterlassen hatten und der Staat diese durch Räumung und Verkauf der begehrten Immobilie eintreiben wollte. Hugo Sanagua erinnert sich.

O-Ton **Hugo**

Sprecher 3: Wir haben nicht gegen den Eigentümer gekämpft, sondern gegen die Regierung, gegen die Justiz, gegen die Polizei. Sie wollten uns mehrfach rauswerfen. Wenn die Polizei nachts anrückte, dann haben wir von außen Widerstand geleistet. Das ging nicht ohne Gewalt – auf beiden Seiten. Wir reagieren nicht wie Friedensapostel, wenn wir angegriffen werden. Glücklicherweise gab es keine Toten, aber Verletzte.

Atmo **Repression**

Autor: Ein Räumungsversuch im April 2008 ist auf einem Video dokumentiert. Die Polizei hat die Straße mit zwei Meter hohen Gittern abgesperrt. Eine Phalanx schwer bewaffneter Einsatzkräfte blockiert die Zugänge. Der Asphalt ist mit Steinen übersät. Ein Wasserwerfer schießt blau gefärbte Strahlen auf die Arbeiter. Dann wirft die Staatsmacht Gasgranaten, zielt mit Gummigeschossen auf die Demonstranten und treibt sie durch das Viertel. Wer sich wehrt, wird zusammengeschlagen. Diese Szenen hat *Barricada TV* verbreitet, sozusagen der ‚hauseigene‘ Fernsehsender.

Atmo **Barricada/Trailer 1**

Sprecher 1: *Barricada TV* ist ein alternativer Kanal für das Volk.

Sprecherin 1: Er sendet aus der von Arbeitern verwalteten Fabrik IMPA.

Atmo **Barricada/Trailer 2**

Sprecher 2: Er gibt den Arbeitern Stimme, deshalb unterstütze ich ihn bis zum Letzten und fordere alle Kollegen auf, Gleiches zu tun, damit die Medien des Volkes auf Sendung bleiben.

Atmo **TV**

Autor: Im 4. Stock der IMPA, sozusagen unter dem Dach. Hinter einer gut armierten Stahltür öffnen sich die Räume eines kleinen Fernsehstudios. Eine Handvoll Mitarbeiter ist damit beschäftigt, Videomaterial zu sichten oder zu montieren. Die gesamte Technik macht einen sehr professionellen Eindruck. Hier wird kein Agitationsprogramm aus dem Hinterzimmer gesendet, sondern versucht, unter schwierigen Bedingungen eine politische Alternative zu den kommerziellen und offiziellen TV-Programmen zu bieten.

O-Ton **Barricada/Vitelli**

- Sprecherin 1:** Im August 2009 haben wir diesen Teil des Stockwerks in Beschlag genommen. Es war ein leerer Raum, in dem wir nach einer Übereinkunft mit der Fabrik unseren Kanal aufzubauen begannen.
- Autor:** Natalia Vitelli, eine dynamische 44-Jährige, hat *Barricada TV* mitbegründet. Sie hat Kommunikationswissenschaft studiert und sich in den 1990er-Jahren des wilden Kapitalismus der Menem-Regierung den ‚Piqueteros‘ angeschlossen. Für diese damals sehr schlagkräftige Arbeitslosen-Bewegung hat sie zusammen mit Gleichgesinnten eine Art Piraten-Fernsehen in Stadtvierteln organisiert.
- O-Ton** **Barricada/Vitelli**
- Sprecherin 1:** Wir haben einen kleinen Sender mitgeschleppt, eine Antenne an einem möglichst hohen Strommast angebracht und live die Menschen im Viertel über ihre Probleme, die sonst niemand ernst nahm, interviewt. Die Leute fanden das toll, und wir haben nicht lange nach der audiovisuellen Sprache gefragt. Für uns war das ein politischer Akt mittels Fernsehen.
- Autor:** Doch heute will sich *Barricada TV* im normalen Fernsehsystem behaupten, das heißt, es will mit der Fülle perfekt zubereiteter Massenware konkurrieren. Deshalb wird besonderer Wert auf die technische Qualität gelegt. Vom Geist der Aufklärung und der Gegeninformation wird dieses alternative Fernsehen aber nach wie vor bestimmt, vor allem die Nachrichtensendung *Noticiero Popular*.
- Atmo** **Barricada/ Trailer-Musik “Noticiero Popular”**
- Autor:** Ihre Reportagen unterscheiden sich vom üblichen Format dadurch, dass kein allwissender Reporter Themen kommentiert und politisch einordnet, sondern nur die betroffenen Akteure Stellung nehmen – wie in diesem Beitrag über den Abbau von Presseorganen im neoliberalen Argentinien der Regierung Macri.
- Atmo** **Barricada/ Reportaje**

Sprecher 1: Rund 2.500 Journalisten sind im ganzen Land entlassen worden. Das heißt: es werden Medien geschlossen, Tageszeitungen und Radios, und unsere Demokratie wird weiter ausgehöhlt. Dagegen protestieren wir genauso wie gegen prekäre Entlohnung und gegen Entlassungen, denn wir wollen nicht zusehen, wie das neue Wirtschaftssystem, das sie jetzt implantieren, zu Lasten der Arbeitnehmer geht.

O-Ton **Barricada/Vitelli**

Sprecherin 1: Dadurch verstummen viele Stimme: von Arbeitern und Arbeiterinnen, von Lehrern, die kämpfen, von Menschen in den Stadtvierteln, die in den traditionellen Medien nie auftauchen und die wie wir unter den immensen Preissteigerungen leiden, unter den Entlassungen und unter Löhnen, die ständig an Kaufkraft verlieren. Es geht nicht nur um unser Recht auf freie Meinungsäußerung, sondern auch um das Recht unseres Publikums auf eine pluralistische Information.

Musik **Musik-Intervall: Leon Gieco *Sólo le pido a dios***

Sprecherin 3: Ich bitte Gott nur darum,
dass das Ungerechte mich nicht gleichgültig lässt,
dass der Tod mich nicht trifft,
bevor ich nicht das Nötige getan habe.
Ich bitte Gott nur darum,
dass der Betrug mich nicht gleichgültig lässt.
Wenn ein Verräter mehr erreicht als einige Viele,
dann vergessen das die Vielen nicht so leicht.

Atmo **IMPA/acto fundacional**

Sprecherin 1: Das ist eine neue Ausgabe des *Noticiero Popular* von *Barricada TV*. Es ist 8:00 abends. Wir übertragen live aus der IMPA die Gründung der *Universität der Arbeiter*.

Autor: Zahlreiche Vertreter von Fabriken unter Arbeiterkontrolle, von Kultur- und Bildungsorganisationen und der Zivilgesellschaft sind am 30. Juni 2010 zusammengekommen, um an der Eröffnung einer weiteren Insti-

tution der IMPA teilzunehmen: der ersten *Arbeiter-Universität* Argentiniens. Eduardo Murúa:

Atmo/ O-Ton **IMPA/ Acto fundacional / Murúa**

Sprecher 2: Die Bildung hat für uns zwei Ziele: den Kampf um Wissen und Erkenntnis, den Kampf um die Ideen; und außerdem: den Zugang der Arbeiter zu einer Universität. Denn es ist heute noch immer die Ausnahme, dass die Töchter und Söhne von Arbeitern auf eine Universität gehen können. Wir wollen durch unser Beispiel die politische Klasse darauf aufmerksam machen, dass sich diese Situation seit dem Ende der Diktatur 1983 bis heute nicht geändert hat.

Atmo **Uni innen**

Autor: Eine einstöckige Lagerhalle am anderen Ende der IMPA. Der riesige Raum ist in einzelne Segmente unterteilt und spartanisch möbliert. Eine Abteilung ist für die drei kleinen Büros der Verwaltung bestimmt. In mehreren Sitzecken können sich Arbeitsgruppen treffen. Außerdem wurden vier Unterrichtsräume von den Benutzern selbst eingebaut: von Lehrern, Schülern, Studenten und Arbeitern. Durch ein gewölbtes Glasdach fällt Tageslicht – und bei heftigen Regenschauern an einigen Stellen auch Wasser herein. Wie in der Fabrik wird hier im Schichtbetrieb gearbeitet: von 12 bis 18 Uhr können Jugendliche aus Arbeiterfamilien ein sog. *Volksabitur* machen, am Abend findet in der *Arbeiter-Universität* eine Lehrerausbildung statt. Die Soziologin Vanesa Zito Lema ist seit der Gründungsphase dabei.

O-Ton **Vanesa**

Sprecherin 2: Hier sollte ein Bildungs-Pol geschaffen und das seit 2003 existierende Projekt *Volksabitur* erweitert werden. Das Vorbild war die *Universität der Mütter von der Plaza de Mayo*: eine Bildungsstätte für sozial Benachteiligte. So etwas Ähnliches, eine *Universität der Arbeiter*, sollte nun in einer Fabrik wie der IMPA entstehen. Die Bezeichnung Universität ist etwas hochgegriffen, denn es geht bei uns um Ausbildung,

nicht um eine akademische Laufbahn wie an den öffentlichen Hochschulen.

Atmo

Uni

Autor:

Genauer gesagt um eine spezielle Fortbildung für Lehrer an Mittelschulen.

O-Ton

Vanesa

Sprecherin 2:

Die Leute, die an diesen Schulen unterrichten..., haben oft eine sehr traditionelle, sehr konservative Auffassung von Pädagogik. Sie ist weit entfernt von den Problemen Heranwachsender und denen von Jugendlichen der Unterschicht. Unsere vier Professoren und ihre Mitarbeiter sollen ihnen die Pädagogik der Volksbildung vermitteln.

Atmo

Uni

Autor:

Seit drei Jahren werden allabendlich Kurse und Seminare in vier Fachbereichen durchgeführt: Sprache und Literatur, Mathematik, Geschichte und Biologie. Die Teilnahme ist natürlich kostenlos, und die Dozenten arbeiten bislang ehrenamtlich, denn noch fehlt die staatliche Anerkennung und eine entsprechende Vergütung. Die *Arbeiter-Universität* ist ein vielversprechendes Projekt, aber über ihr Anfangsstadium noch nicht so recht hinausgewachsen. Das *Volksabitur* dagegen hat in den 14 Jahren seiner Existenz bereits Hunderten von Schülern zu einem staatlich anerkannten Abschluss verholfen. Laura Voboríl, eine Pädagogin Mitte dreißig, koordiniert es.

O-Ton

Laura

Sprecherin 3:

Das ist eine Art Sekundarschule für Jugendliche, die die Schule abgebrochen haben. In Argentinien trifft das auf etwa 60% der Schüler zu. Sie stammen meist aus der sozial besonders benachteiligten Schicht, in der es ein sogenanntes Bildungsrisiko gibt: Je ärmer die Familien sind, desto größer ist das Risiko für die Jugendlichen, das Schulziel nicht zu erreichen. Diese Tendenz der sozialen Marginalisierung hat in den letzten Jahren stark zugenommen.

- Atmo** **Uni**
- Autor:** Der Vater von Laura Voboríl hat in der IMPA gearbeitet. Sie hat nach seinem Tod Pädagogik studiert und wurde 2010 von einer Kollegin auf das *Volksabitur* aufmerksam gemacht. Seither unterrichtet sie hier.
- O-Ton** **Laura**
- Sprecherin 3:** Damals wurden wir noch nicht entlohnt. Ich fand es einfach fabelhaft, wie hier selbstbestimmt gearbeitet wurde. An den Privatschulen regelt ein Unternehmer, wie und was gelehrt wird. Und an den öffentlichen Schulen gelten konkrete Vorschriften des Staates. Die Grundlage dieser Schule, das sind die Intentionen der Arbeiter und die Vorschläge der Erzieher. Der Lehrplan richtet sich also nach sozialen Bedürfnissen, und unsere Arbeit ist am Kooperationsprinzip der Fabrik orientiert. Unsere Entscheidungen werden kollektiv getroffen und nicht hierarchisch wie in einer traditionellen Schule.
- Atmo** **Uni**
- Autor:** Laura Voboríl wohnt außerhalb, im Großraum von Buenos Aires. Dort unterrichtet sie als Lehrerin auch an einer traditionellen Schule, fährt dann täglich eine Stunde nach Almagro, um am *Volksabitur* mitzuwirken. Wie viele Pädagogen kann sie nur als Doppelverdienerin über die Runden kommen.
- O-Ton** **Laura**
- Sprecherin 3:** Ich bin glücklich, hier zu sein, und empfinde eine Befriedigung, die ich an der normalen Schule nie gespürt habe. Durch unsere andere pädagogische Einstellung haben wir eine viel unmittelbarere Beziehung zu den Schülern. Auch habe ich an anderen Schulen nie ein solches Bewusstsein von Schulabgängern erlebt wie bei diesen Abiturienten, die zuvor systematisch von der Schule verdrängt wurden. Das setzt voraus, dass alle Lehrer gemeinsam ein Ziel verfolgen.
- Autor:** Inzwischen ist Diana Halles hinzugekommen. Sie hat hier vor zwei Jahren das Abitur abgelegt, wohnt zwei Straßen weiter in einem be-

setzten Haus und besucht noch immer regelmäßig ihre Freundinnen in der IMPA.

O-Ton

Diana

Sprecherin 2:

Ich bin zuletzt auf die Fachschule Mariano Moreno gegangen, die auch sehr politisch ist. Nach einem Jahr musste ich sie jedoch verlassen, weil ich Geld für meine Familie verdienen musste, denn es fehlte an allem bei uns zu Hause. Also habe ich alles Mögliche gemacht und z.B. in einer Pizzeria gearbeitet. Dann habe ich mich mit einem Typ zusammengetan, mich von ihm wieder getrennt und dann einen schweren Unfall mit einem Moped gehabt. Es sah so aus, als ob ich nie wieder richtig würde laufen können. Ich habe mich jedoch nicht aufgegeben, sondern gegen die Behinderung angekämpft. Dann habe ich von dem Abitur in der IMPA gehört und bin auf Krücken hierher gegangen, um meinen Abschluss zu machen. Ich dachte, eine Tür wird sich mir dadurch schon öffnen. Denn heute verlangt man selbst von einer Reinigungskraft irgendeinen Abschluss.

Atmo

Uni

Autor:

Drei Jahre lang ist sie täglich hierher gekommen und hat 2015 ihr Abitur abgelegt.

O-Ton

Diana

Sprecherin 2:

Ich habe neue Freundschaften geschlossen und einen Unterricht erhalten, der völlig anders war als der, den ich kannte. Hier unterstützen sie uns, motivieren uns, helfen uns weiter, wenn wir alles hinschmeißen wollen, und entwickeln unsere Fähigkeiten. Die Lehrer sind alle wirklich wunderbar.

Atmo

Uni

Autor:

Diana hat sich danach entschlossen, den Mathematik-Kurs an der *Arbeiter-Universität* zu belegen. Nach Möglichkeit will sie Buchhalterin werden.

O-Ton **Diana**

Sprecherin 2: Am liebsten wäre ich Sportlehrerin geworden, aber bei dem Unfall habe ich einen Hüftbruch erlitten, und erst vor kurzem wurde das Hüftgelenk ersetzt. Deshalb kann ich nicht mehr Sport treiben. Also studiere ich die Zahlen, denn mit Mathematik kann man vieles anfangen.

Atmo **Ambiente Gascón- außen**

Autor: Besuch bei Diana zu Hause, 5 Minuten von der IMPA entfernt, in Gascón 123, einer schmalen, verkehrsreichen Durchgangsstraße. Das sechs-stöckige Gebäude wirkt wie ein Fremdkörper in der sonst wohl gestalteten Häuserflucht: es ist als einziges unverputzt.

O-Ton **Norma Maizares**

Sprecherin 1: Das Gebäude sollte ursprünglich ein Wohnhaus werden, aber dann wurde der Rohbau 1969 von der Militärregierung Onganía enteignet. Sie wollte quer durch dieses Viertel eine Autobahn bauen. Dann änderten sich die Pläne. Der Bau stand bis 1983 leer, als Argentinien nach dem Malwinen-Krieg wiederum eine schwierige Situation durchmachte. Damals zog die erste obdachlose Familie ein, noch mit Genehmigung des Verwalters.

Atmo **Ambiente Gascón innen**

Autor: 1989 fand Norma Maizares hier als arbeitslose junge Frau eine Unterkunft. Seither lebt die inzwischen 49-Jährige mit 2 Söhnen und 6 Nefen in Gascón 123.

O-Ton **Norma Maizares**

Sprecherin 1: Dann haben andere angefangen, ihre Wohnungen auszubauen. Dianas Eltern gehörten mit zu den ersten, nicht wahr?

Sprecherin 2: Sie haben die Balkons und die Türen angebracht, die Gänge fertiggestellt. Das war viel Arbeit, denn es waren ja nicht mal Toiletten vorhanden.

O-Ton **Norma Maizares**

Sprecherin 1: Jeder hat dazu beigetragen mit dem, was er verdiente, denn er musste ja keine Miete bezahlen. So wurde Stockwerk für Stockwerk ausgebaut. Und schließlich konnten wir sogar fertige Wohnungen weitervermieten.

Atmo **Ambiente Gascón innen**

Autor: Nur für die Fassade fehlte das Geld. Trotz ihrer Anstrengungen waren die Bewohner mehrfach von Räumung bedroht.

O-Ton **Norma Maizares**

Sprecherin 1: Kaum war Macri 2007 zum Oberbürgermeister von Buenos Aires gewählt worden, erhielten wir den ersten Räumungsbefehl. Dabei standen wir kurz vor der Legalisierung unseres Status. Uns fehlte nur noch irgendein Papier. Also haben wir alle politischen Organisationen, die wir kannten, aufgerufen, uns zu helfen, und die Straße blockiert. Auch von der IMPA kamen sie, um uns beizustehen. So gelang es uns, die Räumung zu verhindern.

Atmo **Ambiente Gascón innen**

Autor: Die Familie des Präsidenten ist unter anderem durch Immobilien-Spekulationen zu einer der reichsten Argentiniens geworden. Deshalb erwartet Norma Maizares, dass sich die Situation von *Gascón 123* unter seiner Regierung wieder verschärft.

O-Ton **Norma Maizares**

Sprecherin 1: Wir haben gehört, dass das Italienische Krankenhaus um die Ecke an diesem Ort sehr interessiert ist. Und das gehört auch zum Macri-Clan. Die wollen uns hier raushaben. Aber noch haben wir einige Rechtstitel auf unserer Seite.

Atmo **Ambiente Gascón Comedor**

Autor: Im *Gascón* leben nicht nur 48 Familien. Er dient auch als offizielle Sozialstation, vor allem als Essenausgabe für Bedürftige dieses Viertels. Die resolute Norma Maizares verwaltet sie.

O-Ton **Norma Maizares**

Sprecherin 1: Wir arbeiten hier ehrenhalber. Die Lebensmittel erhalten wir durch ein Sozialprogramm und auch alles Übrige, was wir zur Verteilung brauchen.

Atmo **Ambiente Gascón Comedor**

Autor: Norma Maizares und ihre Helferinnen kennen die Bedürftigen und teilen je nach Größe der Familie die entsprechenden Portionen aus. Heute gibt es Nudeln mit Tomatensoße, dazu einen Apfel und ein Brötchen. Jeder der Bedürftigen bringt sein Plastikgeschirr mit, denn hier im Hauseingang ist gerade so viel Platz, um das Essen zu verteilen. Vor 15 Jahren, als Argentinien kurz vor dem Staatsbankrott stand und die Bevölkerung in ihrer Not sich mit Tauschhandel versorgte, hießen solche Einrichtungen ‚Volksküche‘.

Musik

Sprecherin 3: Das muss man direkt vom Gascón aus sagen:
Wehrt euch gegen Räumung und Polizei
und zwar alle gemeinsam.
Hier haben wir einen Ort zum Leben gebaut,
nicht um vertrieben zu werden.
Kommt und schaut ihn euch an!
Und helft uns,
der Regierung die Maske vom Gesicht zu reißen.
Keine Räumungsbefehle mehr und keine Polizei!

Autor: Sara Hebe, Argentiniens engagierteste Hip-Hop-Sängerin, hat aus Solidarität mit den Bewohnern vom Gascón ein Video gedreht. Zahlreiche Künstler schlossen sich den Protesten der Obdachlosen, der

Lehrer und der Arbeiter an. Und viele von ihnen sind auch im Kulturzentrum der IMPA aufgetreten.

Atmo

Murúa

Sprecher 2:

Das Kulturzentrum war für uns und für die gesamte Bewegung der selbstverwalteten Fabriken sehr wichtig. Wenn wir nur unsere Fabriken besetzt hätten, wäre dieses Phänomen längst nicht so bekannt geworden: Selbst unsere Gegner wollten wissen, wie das funktioniert, Kultur und Arbeit. Die allgemeine Aufmerksamkeit haben wir erst durch unser Kulturzentrum erreicht.

Atmo

Werkhalle

Autor:

„Kampf, Arbeit und Kultur“ – steht als Motto an der Wand in der Eingangshalle der IMPA. Andere Hinweise auf das viel gelobte *Centro Cultural* sind nicht zu sehen. Erst am Abend wird es in vielen der leer stehenden Räume lebendig –

Atmo

Centro Cultural/Workshop Musica

Autor:

19 Kurse werden für jedermann angeboten: sehr viele für Musik und Tanz, andere für Reportage-Fotografie, Wandmalerei und Grafik, ein Kurs für die indigene Sprache Kichwa, und sogar einen 3D-Drucker kann jeder, der Lust hat, ausprobieren.

O-Ton

Ezequiel

Sprecher 1:

Wir arbeiten hier ohne jegliche staatliche oder städtische Zuschüsse. Für Workshops verlangen wir eine Teilnahmegebühr. Wer die nicht bezahlen kann, darf trotzdem mitmachen. Andere Einnahmen erzielen wir durch Veranstaltungen. Damit finanzieren wir uns.

O-Ton

Ezequiel

Autor:

Ezequiel, 31 Jahre, ist einer der ehrenamtlichen Mitarbeiter.

- Sprecher 1:** 2008 wurde es gegründet nach einem Räumungsversuch der Fabrik durch die Polizei. Viele Leute waren gekommen, um die Arbeiter zu unterstützen, und es gab pausenlos kulturelle Aktivitäten, um die Räumung zu verhindern. Dadurch entstand die Idee, dieses Potential eines Kulturzentrums weiter zu nutzen für den ganzen Stadtteil, für die Arbeiter und das Kollektiv der Vielen, die hier inzwischen tätig sind.
- Autor:** Auf die Frage, ob hier in der Fabrik auch Theater gespielt werde, sagt er:
- O-Ton** **Ezequiel**
- Sprecher 1:** Wir haben vier Theaterräume: eine ganz konventionelle Bühne und drei leerstehende Fabrikhallen, in denen gespielt wird, alternatives Theater, etwas, das man nicht überall sehen kann.
- Atmo** **Eva Péron / Klavierouvertüre**
- Autor:** Wie z.B. das Stück *Eva Perón, wieder auferstanden*. Ein breites Podium steht vor der Rückwand einer Werkhalle. Im Hintergrund glänzen Rumpfteile des Flugzeugs Pulqui, die hier produziert wurden, und des Ñandú-Fahrrads, das hier ebenfalls gebaut wurde und das Eva Perón einst Bedürftigen schenkte. Die Szene wird beherrscht durch eine mannshohe Mauer aus silbernen Würfeln, gepressten Aluminiumresten. Sie verweisen auf die Produktion der IMPA und dienen zugleich als Projektionsfläche für historische Filmaufnahmen.
- Atmo** **Eva Péron / Szene**
- Autor:** Auf einem flachen Transportwagen, auf dem früher Fabrikationsteile umhergefahren wurden, erhebt sich Evita, die Ikone der Armen, in einem langen weißen Gewand. Sie erzählt von den wichtigsten Stationen ihres Lebens, ihres Kampfes für Frauen-Rechte, um soziale Gerechtigkeit und schließlich auch um ihre eigene Existenz. Ein Kommentator in Gestalt des Autors kontextualisiert die zeitlichen Abläufe. Es ist Vicente Zito Lema, Philosoph, Dichter, Dramatiker und Mitbegründer der *Arbeiter-Universität*.

Atmo **Eva Perón / Zito Lema**

Sprecher 2: Wir haben diese historische Figur ausgewählt, weil sie zweifellos eine der besten Zeiten der argentinischen Geschichte repräsentiert. Die Leute lieben sie noch immer und heute, in diesen schwierigen Jahren, mehr denn je. Heute sind erneut die Feinde unserer Werte an der Macht und wollen alles Erreichte wieder zugrunde richten. Deshalb greifen wir auf die Ästhetik und das kritische Bewusstsein zurück, um zu verdeutlichen, dass wir in einer historischen Tradition stehen und dass wir an dem Willen festhalten, die Welt zu verändern.

Atmo **Eva Péron**

Autor: Keine andere Frauengestalt in der Geschichte Lateinamerikas ist als politische Identifikationsfigur so gegenwärtig geblieben wie Eva Perón. Zwei Zuschauer:

Atmo **Eva Perón /Zuschauer**

Sprecher 1: Ich habe Eva noch nie so dargestellt gesehen, mit dem Autor auf der Bühne. Sie wirkt so lebendig, und ihre Worte sind so aktuell. Hinzu kommt das Ambiente. Kein Werk über Eva könnte an einem anderen Ort besser aufgeführt werden als in einem Umfeld der Arbeit.

Autor: Befremdliche Klänge dringen hier mitunter bis in die Nachbarschaft: Welt-Musik aus Indien, gespielt von einem argentinischen Trio auf der Sitar, der berühmten Langhalslaute, versetzt mit afrikanischer und indischer Percussion.
Jirafas en la India /Giraffen in Indien heißt das Ensemble. 1998 wurde es von Roberto Kuczer gegründet.

O-Ton **Kuczer**

Sprecher 3: Ich bin in Buenos Aires geboren, aber schon als Jugendlicher viel durch die Welt gezogen. Immer wenn ich zurückkam, habe ich mich als Fremder in meinem eigenen Land gefühlt, eben wie eine Giraffe in Indien. Meine Kompositionen bewegen sich innerhalb der indischen Musiktradition, aber mit afrikanischen Rhythmen, denn die indische

Metrik beherrschte ich anfangs noch nicht. Und dabei ist das entstanden, was heute Welt-Musik heißt.

Atmo **Indische Musik**

Autor: Konzerte wie dieses oder Tangomusik mit dem städtischen Sinfonie-Orchester oder Präsentationen politischer Bücher finden einmal im Monat am Samstag statt.

Atmo **Museo / Führung**

Autor: Und zwar im Rahmen einer Führung durch das *Museum der IMPA*. Auf großen Schautafeln ist die bald 90-jährige Geschichte der Fabrik dargestellt. Die Werkhallen im Erdgeschoss und die alten Maschinen bilden ein einzigartiges Denkmal des industriellen Verfalls der letzten Jahrzehnte. Eine Mitarbeiterin des Museums schildert die Arbeitssituation in der IMPA vor der Besetzung.

Atmo **Museo / Erklärung**

Sprecherin 2: Horacio Campus, der Arbeiter, der zum ersten Vorsitzenden der heutigen Genossenschaft wurde, hat oft erzählt, wie das hier früher zugeht. Den Arbeitern haben sie die Pausen immer mehr gekürzt. Ihnen wurde noch nicht mal erlaubt, in andere Abteilungen zu gehen. Und er sagte: „Wir haben uns wie die ‚Neger von unten‘ gefühlt.“ Denn er arbeitete hier in diesem Bereich, wo sich noch der alte Ofen der Aluminium-Schmelze befindet. Das war Schwerarbeit.

Atmo **Werkhalle**

Autor: Diese Zeit ist längst vorbei. Zwar hat die Genossenschaft der IMPA in fast 20 Jahren der Selbstverwaltung tiefe Krisen durchgemacht und die Produktion auf ein Niveau senken müssen, das nur noch einer kleinen Belegschaft die Existenz sichert. Doch heute ist die Selbstständigkeit der Firma anerkannt, und keine Regierung kann ohne Rechtsbruch die kostbare Immobilie räumen lassen. Statt dem Wachstum haben sich die Arbeiterinnen und Arbeiter der gesellschaftlichen Ver-

antwortung verschrieben und ihre Hallen der Bildung, der Kultur – und der Geschichte geöffnet, was Julia Taborda mit Genugtuung erfüllt.

O-Ton **Noche / Julia**

Sprecherin 1: Die IMPA bedeutet für mich alles. Seit 34 Jahre arbeite ich hier. Und von Anfang an musste ich kämpfen. Und nun hier im Museum zu stehen und mich an all das zu erinnern, das gibt mir Kraft, weiterzukämpfen.

Atmo **Trailer BarricadaTV Raum**

Autor: In Argentinien hat sich jedoch der Kampf um Arbeitsplätze durch die Maßnahmen der Regierung Macri weiter verschärft.

O-Ton **Murúa**

Sprecher 2: Von 2015 bis heute haben wir 140.000 Arbeitsplätze verloren. Viele Textil- und zahlreiche Metall-Fabriken wurden geschlossen und weitere werden folgen. Neu daran ist, dass Abfindungen gezahlt werden. Die hat es früher nie gegeben. Dadurch wird der Konflikt etwas entschärft, und nur die Extremfälle werden noch von den Medien wahrgenommen.

Atmo **Raumatmo**

Autor: Eduardo Murúa, erwartet, dass die Regierung Macri nach den Wahlen ihren neoliberalen Kurs verschärfen wird.

O-Ton **Murúa**

Sprecher 2: Viele Importe wurden zugelassen, der Markt wurde geöffnet. Diese Importwaren-Politik hat zu einer starken Rezession in der gesamten argentinischen Industrie geführt. Bei den kleinen und mittleren Unternehmen erreichte sie 30 bis 35 %. Das wird weitere Entlassungen zur Folge haben. Die Taktik der Regierung besteht darin, Chaos zu verbreiten: die Industrieproduktion auf 40 % der Kapazität zu senken, die Löhne so

weit wie möglich zu drücken und die schwache Organisation der Arbeiterbewegung zu zerstören.

Atmo

Trommeln

Autor:

Die IMPA wird jedoch auch diese Situation überstehen und sich als einsame Insel im Sumpf der neoliberalen Zumutungen behaupten - dessen ist sich Eduardo Murúa sicher. Was Arbeiter und Arbeiterinnen zusammen mit Pädagogen, Kulturschaffenden und Intellektuellen aus dieser Aluminium-Fabrik gemacht haben, ist kein beliebig übertragbares Modell. Es ist vielmehr: ein Zufluchtsort, eine Fabrik der Hoffnungen und Ideen, einzigartig in Argentinien.

Absage:

Die IMPA – eine Fabrik als Zufluchtsort im neoliberalen Argentinien.

Ein Feature von Peter B. Schumann

Die Sprecher waren: Sonja Dengler, Peter Espeloer, Horst Hildebrand, Nadine Kettler, Sebastian Mirow, Stefan Roschy und Doris Wolters

Ton und Technik: Daniel Senger und Judith Rübenach

Regie: Ulrich Lampen

Redaktion: Wolfram Wessels

Produktion: Südwestrundfunk und Deutschlandfunk 2017

Atmo